

数独Sudoku

| | | | | | | 4 | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | 1 | 8 | | | | | 3 |
| | 4 | | 7 | | | | 6 | |
| | 1 | 2 | | | 9 | | | |
| | 3 | | | 5 | | | 8 | |
| | | | 6 | | | 5 | 1 | |
| | 5 | | | | 6 | | 3 | |
| 8 | | | | | 3 | 2 | | |
| | | 7 | | | | | | |

Viel Erfolg!



Forrest Bess

15. Februar – 3. Mai 2020 Eröffnung: Freitag, 14. Februar 2020, 19 Uhr Fridericianum, Friedrichsplatz 18, 34117 Kassel

Das Fridericianum zeigt die erste Ausstellung zum Schaffen des USamerikanischen Malers Forrest Bess in Deutschland seit über 30 Jahren

Die Ausstellung im Fridericianum stellt das bemerkenswerte und ungewöhnliche Schaffen von Forrest Bess erstmals seit 1989 einer breiteren Öffentlichkeit in Deutschland vor. Durch die Präsentation von mehr als 70 Werken aus institutionellen und privaten Sammlungen wird der künstlerische Wandel von konventionelleren, gegenständlichen Formulierungen hin zu den sogenannten "visionären" Malereien – den biomorphen Abstraktionen – dargestellt, die sein Hauptwerk bilden.



So sagen Sie's den Medien!

Praxis-Coaching für Ihre erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit

Spannende Überschrift, verständliche Schreibweise, ein lebendiger Einstieg und profunde Hintergrundinformationen: Das erwarten Redaktionen von einer solide verfassten Medieninformation.

Im dialogischen Miteinander vermittelt das Praxis-Coaching den professionellen Aufbau einer Pressemeldung, bietet Tipps für den richtigen Schreibstil und zeigt, wie Sie Ihre Anliegen in die Medien tragen.

Mit den Teilnehmenden diskutiert Klaus Schaake beispielhafte Pressemitteilungen und vermittelt wesentliche Grundlagen. Aufbauend auf diesem Erfahrungsschatz, verfassen Sie ihre eigene Medieninformation und optimieren diese in einer gemeinsamen "Redaktionskonferenz".

Das Erörtern offener Fragen bezüglich eines konstruktiven Miteinanders mit Print, Online-, Radio- und TV-Redaktionen rundet dieses praxisorientierte Coaching ab.

Kontakt: Klaus Schaake Tel. 0561 - 475 10 11 info@klausschaake.de

www.klausschaake.de







Gloria Kino, Fr.-Ebert-Str. 3 Kinokasse Tel 0561/7667950 www.gloriakino.de







BALI KINO

Die Känguru Chroniken

Deutschland 2019 Regie: Dani Levy

Mit: Dimitrij Schaad, Rosalie Thomass, Adnan Maral Regisseur Dani Lewy hat hat das gleichnamige Buch von Marc-Uwe King verfilmt. das auch als Hörbuch Kultstatus erreicht hat.

Der unterambitionierte Berliner Kleinkünstler Marc-Uwe und das vorlaute Känguru (gesprochen von Marc-Uwe Kling) nehmen es mit dem rechtspopulistischen Immobilienhai Dwigs auf, der den malerischen Nachbarschaftskiez verschandeln will. Doch davor müssen die beiden sich erst mal kennenlernen. Und das geschieht, indem das vorlaute Beuteltier bei ihm an der Tür klingelt und wenig später ungefragt sein Mitbewohner wird. Fortan häufen sich die abstrusen Erlebnisse des ungleichen Teams. Denn wo das antikapitalistische Känguru ist, da ist auch das Chaos nicht weit. Denn es unterwandert jede gesellschaftliche Regel mit Links. Die eigene Faulheit zum Beispiel stellt es wortgewandt als Akt der Rebellion gegen den Kapitalismus hin. WG-Regeln sind in den Augen des Kängurus nur eine mildere Form der Unterdrückung.

Zum Bundesstart am 5.3.

FILML ADEN KING

Jean Seberg- Against all Enemies

Großbritannien/ USA 2019 Regie: Benedict Andrews Mit: Kristen Stewart, Jack O'Connell, Margaret Qualley, Gabriel Sky u.a.

In seinem mitreißenden Biopic, "Jean Seberg – Against All Enemies" wirft der australische Regisseur Benedict Andrews ein Schlaglicht auf die turbulenteste Zeit im Leben von Jean Seberg, als das FBI alles daran setzte, die Existenz einer Schauspielerin, die sich offen zu ihrem politischen Engagement bekannte, zu zerstören.

Die Schauspielikone Jean Seberg (Kristen Stewart) hat Hollywood 1957 nach nur drei Filmen den Rücken gekehrt. Doch 1968 ereilt sie der Ruf Jean-Luc Godards, der Seberg unbedingt für seinen Film "Außer Atem" haben will und sie nach Frankreich holt. Mehr als zehn Jahre nach ihrem letzten Streifen wird die moderne Amerikanerin mit dem markanten Kurzhaarschnitt wieder zum Superstar. Ihren neuen Film nimmt sie zum Anlass, um ein Comeback in Hollywood zu wagen. Doch neben ihrer Leidenschaft für die Schauspielerei, bewundert sie auch die Aktivisten, die in den USA auf die Straße gehen, sich für Bürgerrechte einsetzen und ein Ende des Vietnamkrieges fordern. Als Jean Seberg auf dem Weg zurück in die Vereinigten Staaten ist, freundet sie sich mit dem Black-Power-Aktivisten Hakim Jamal (Anthony Mackie) an und macht noch im Blitzlichtgewitter auf dem Rollfeld ein Foto mit ihm und anderen Anhängern des Black-Panther-Clans. Der Skandal ist perfekt und das FBI alarmiert. Als sie schließlich ihre Villa den Revolutionären für Veranstaltungen überlässt, wird die Schauspielerin für das FBI so gefährlich, dass sie Jack Solomon (Jack O'Connell) auf Jean ansetzen, der sie fortan auf Schritt und Tritt beobachtet.

 $Zum\ Bundesstart\ am\ 26.3.$

GLORIA KINO

Emma

Großbriannien 2019 Regie: Autumn de Wilde Mit: Anya Taylor-Joy, Gemma Whelan, Josh O'Connor u.a. 124 Min.

"Emma" ist eine Britische Dramedy nach dem gleichnamigen Roman von Jane Austen, der noch zu ihren Lebzeiten veröffentlicht wurde. Emma Woodhouse (Anya Taylor-Joy) | lebt im britischen Highbury wo sie die bessere Gesellschaft anführt und sieht sich gern als Heiratsvermittlerin. Sie ist unfassbar charmant, sehr stilbewusst, lustig und eine exzellente Klavierspielerin – was Emma vor allem selbst so sieht. Als nächstes möchte sie für die weniger gut situierte Harriet Smith einen geeigneten Partner finden. Nachdem sich der potenzielle Kandidat, Mr. Elton, allerdings sehr viel mehr für Emma als für Harriet zu interessieren scheint, schwört sie, sich nicht mehr einzumischen. Emma selbst möchte nicht heiraten, schließlich ist sie finanziell nicht auf einen wohlhabenden Mann angewiesen. Doch hegt vielleicht auch sie Gefühle für jemanden? Jane Austen entwickelt die Geschichte um eine Frauenfigur, die — im Gegensatz zu vorausgegangenen Erzählungen – keine finanziellen Sorgen hat und sich aus diesem Grund den Heirats-Konventionen entzieht, diese aber durchaus anerkennt. Erst im Ver-

lauf des Romans erkennt Emma ihre eigenen romantischen Gefühle, die ihr

einst völlig fremd waren. Zum Bundesstart am 5.3.



"Neue Perspektiven für handgemachte Musik"

Durch die Umnutzung des Hochbunkers im Dormannweg entsteht ein weiterer Baustein auf der "Kulturachse" im Kasseler Osten. Das vom Rockbüro e.V. organisierte Zentrum strahlt auf die gesamte Stadt und die Region aus und ist zukünftig fester Bestandteil der nordhessischen Musikszene





Regelmäßige Musikpräsentationen von und für Nutzer, qualifizierte Probemöglichkeiten, ein professionelles Studio, ein gutes Zusammenspiel mit dem Stadtteil, die Förderung von Jungbands sowie von musikbegeisterten Kindern und Jugendlichen aus allen Bevölkerungsschichten, ein Ort für handgemachte Musik, an dem das Miteinander groß geschrieben wird, die komplette Integration in die nordhessische Musikszene, Heimstatt für alle Facetten des kreativen Schaffens, wo Musiker und Musikinteressierte produzieren statt konsumieren: So beschreiben Klaus Macpolowski und Thilo Trumpoldt, die Vorstände des Rockbüro Kassel e.V., ihre Vision der "Bunkerarbeit", die sie seit langem intensiv beschäftigt. Dass die beiden Musikbegeisterten solche Zukunftsträume hegen können, hat einen im wahrsten Sinne des Wortes - handfesten Grund, denn das Rockbüro wird ab Mitte des Jahres die Räumlichkeiten des ehemaligen Zivilschutzbunkers im Kasseler Osten managen.

Dieser massive Hochbunker mit seinen meterdicken Wänden bietet nach Umbau und Modernisierung genau das, wovon viele Bands sowie Profi- und Hobbymusiker kaum zu träumten wagten: vernünftige Proberäume, einen großen Veranstaltungsraum, ei-

nen Fahrstuhl für die Barrierefreiheit und um auch schwerere Instrumente zu transportieren, eine gute Anbindung an die Stadt sowie eine dicke "Schale", um ihrem "Handwerk" in Ruhe und ohne ständige Konflikte mit der Nachbarschaft nachzugehen.

Sich kennenlernen, Gemeinschaft fördern

Rainer Mielke, der zusammen mit Claus Freudenberg den Bunker von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) erworben hat, und der mit dem gemeinsam betriebenen Architekturbüro in Bremen zu den Bunker-Umbau-Pionieren der Republik gehört, beschreibt den Wandel dieses massiven Betonklotzes so: "Wurde früher das Innere vor dem Äußeren geschützt, wird jetzt das Äußere vor dem geschützt, was im Inneren passiert." Damit meint er natürlich ausschließlich die Lautstärke, welche die Musikerinnen und Musiker produzieren, wenn sie richtig in Fahrt kommen.

Denn die haben allergrößtes Interesse daran, dass das, was sie kreativ schaffen und tun, auch tatsächlich an die Öffentlichkeit dringt und in Stadt und Region sowie landauf und landab wahrgenommen wird. Bis es



soweit kommt und damit für die Ohren der Zuhörenden alles stimmig ist, heißt es: üben, üben, üben.

Das für die Umbauplanungen verantwortliche Architektenduo Mielke und Freudenberg sowie viele Fachfirmen aus der Region bringen die Großbaustelle mit den rund 70 Proberäumen derweil auf die Zielgerade. Zusammen mit dem Rockbüro planen sie die Inbetriebnahme zur Jahresmitte. Den Musikerinnen und Musikern stehen dann Proberaumgrößen zwischen fünf und 40 Quadratmetern zur Verfügung – und damit hervorragende Voraussetzungen für ihr Schaffen.







Das Keller-, das Erd- und das erste Obergeschoss mit über 30 Proberäumen übernimmt das Rockbüro komplett in Eigenregie und ist für diesen Teil des Hauses zuständig, was die Vermietung von Proberäumen aller Größen an momentane und zukünftige Mitglieder angeht. Technisch auf gutem Niveau, bieten diese Räume für Nutzerinnen und Nutzer die Möglichkeit, sich auch selbst noch einzubringen, was die zukünftige Ausstattung der Einrichtung ihrer Räume betrifft. In diesem Bereich befindet sich auch der große Veranstaltungsraum, der vielfältige Möglichkeiten bietet, sich in seinem musikalischen Schaffen gegenseitig kennenzulernen und zu vernetzen. Darüber hinaus ist hier auch eine Probebühne für Theatergruppen denkbar und der Raum kann extern für weitere kulturelle und andere Formate angemietet werden, um so einen kleinen Beitrag zum Unterhalt der Rockbüro-Räumlichkeiten zu leisten.

"Ein für alle offenes soziokulturelles Zentrum"

Die Proberäume in den Obergeschossen, die etwas "spielfertiger" ausgestattet sind, vermieten Rainer Mielke und Claus Freudenberg direkt an Interessierte. Der Rock-

büro-Verein fungiert dabei als Vor-Ort-Verwalter für die Bremer Besitzer - für sie und auch für den Verein eine ideale Konstellation. Über das Kulturamt der Stadt Kassel, das die kulturelle Entwicklung des Standorts intensiv begleitet und unterstützt, waren die Investoren seinerzeit zu der Kooperation mit dem Rockbüro gekommen und schmiedeten gemeinsam das, was Thilo Trumpoldt als "produktives Modell einer öffentlich-privaten Kooperation" bezeichnet, das alle Beteiligten mit sehr viel Herzblut vorantreiben. Unterstützt vom Amt für Stadtplanung, Bauaufsicht und Denkmalschutz sowie vom Kulturamt wurden auch die grundlegende Erweiterung der Stromversorgung des Bunkers sowie die Erarbeitung eines neuen Erscheinungsbildes, mit welchem der Rockbüro e.V. zukünftig auf den neuen Standort mit seinen neuen Möglichkeiten aufmerksam macht. "Wir wollen mit diesem Ort ein für alle offenes, soziokulturelles Zentrum schaffen, das seinen Fokus auf der Musik in all ihren Facetten hat", sagen Klaus Macpolowski und Thilo Trumpoldt. Dafür, dass ihnen das gelingt, sind nun alle Vorraussetzungen geschaffen und Kassel ist um ein sehr spannendes Konversionsprojekt reicher.

Alle Fotos: N. Klinger

Rockbüro Kassel e.V.

Hauptaufgabe des 1993 gegründeten Vereins ist die Förderung der Jugendkultur im Bereich Musik. Dies leistet der Verein, den die Stadt Kassel 1999 mit ihrem Kulturförderpreis auszeichnete, hauptsächlich durch das Managen vom Proberäumen (bisher 180 Musikerinnen und Musiker im Bunker Agathofstraße), durch Altersgruppen übergreifende Vernetzungsangebote sowie durch den Verleih von Technik.

Durch einen jährlich stattfindenden Nachwuchsmusikwettbewerb fördert der Verein in Kooperation mit anderen Akteuren und der Stadt Kassel junge Musikschaffende darüber hinaus.

In die seit 2015 laufendes Planungen zum Umbau des Hochbunkers im Dormannweg war der Rockbüro Kassel e.V. von Beginn an eingebunden. Zum Sommer hin bezieht der Verein die neuen Räumlichkeiten im Dormannweg

Info: www.rockbuero-kassel.de

Üben, proben, kreativ sein!

Wer einen Raum sucht, um an seinen Sounds zu feilen, für Theater oder Bläserensemble, zum 24/7 Schlagzeug spielen oder um Dienstags 4 Uhr mal die Bässe so richtig hoch zu fahren, meldet sich im Rockbüro! Kontakt: mail@rockbuero-kassel.de

StadtZeit Kassel Nr. 96

EinWurf

Von Harald Kimpel

Der Bauch von Kassel eine Verschlankungskur

Wer auf den Markt geht, kann Gott und der Welt begegnen. Das dachte sich wohl auch der bizarre altgriechische Philosoph Diogenes von Sinope (413-323 v. Chr.), der - so wird berichtet - auf dem Athener Marktplatz am helllichten Tage mit einer brennenden

Laterne in der Hand herumgeirrt sein soll, um einen "wahren Menschen" zu suchen. Außer Hohn und Spott hat ihm diese Demonstration des Absurden nichts eingetragen – genauso wenig wie dem "tollen Menschen" Friedrich Nietzsches, der sehr viel später diese provokante Geste wiederholte, indem er gleichfalls am hellen Vormittag "eine Laterne anzündete, auf den Markt lief und unaufhörlich schrie: "Ich suche Gott". Ich suche Gott!" Zwar wurden beide Sucher erwartungsgemäß nicht fündig, doch wussten sie zumindest den Markt als urbanes Forum der Meinungsbildung und -äußerung zu schätzen: als stets zentral gelegenen Begegnungsort, an dem sich Kommerz, Konsum und gesellschaftliches Leben im kommunikativen Miteinander konzentrieren.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts erfolgte die zunehmende Kasernierung des Markgeschehens. Was sich zuvor zumeist unter freiem Himmel abspielte, bekam ein angemessenes Gehäuse, das nicht nur zur Verbesserung der hygienischen Zustände beitrug, sondern auch dem witterungsunabhängigen Konsumverhalten entgegenkam. Die Markthalle entwickelte sich zu einer besonderen kommunalen Bauaufgabe, die entsprechend ihrer infrastrukturellen Bedeutung repräsentative, stadtbildprägende Architekturen hervorbrachte. Émile Zola hat 1873 in seinem Roman "Der Bauch von Paris" den inzwischen verschwundenen Hallen ein monumentales literarisches Denkmal gesetzt. Die damals moderne Gusseisen-Glas-Konstruktion, als Meilenstein des Fortschritts gefeiert, inszenierte Zola als Sinfonie aus Gerüchen und Geräuschen zu einem alle Sinne ansprechenden Gesamtkunstwerk: die Kathedrale der essbaren Genüsse als Lebensmittelpunkt der Lebensmittel-Flaneure und das eigentliche Thema seines Romans.

Wiederum ein Jahrhundert später begegnen wir einer Auffächerung des Markt-Begriffs, der schließlich im allumfassenden Phänomen des "Marketing" verendet. Die kommerzielle Überbietungsphantasie erfindet den Supermarkt, während gleichzeitig in den Sammelsuriumswelten der Einkaufszentren jedem noch so schmalen Sonderangebotssegment mit Billig-Image das Etikett "Markt" aufgeklebt wird: "Büchermarkt" etc. In der Wirtschaftstheorie hingegen gilt "der Markt" als Musterbeispiel eines selbstregulierenden Systems: das Goldene Kalb des Neoliberalismus, Allheilmittel ökonomischer Konflikte, Regulierungsinstanz konträrer Interessen und Prozesse.

In Kassel ist das Marktgeschehen erst relativ spät – und dann mit einem Kompromiss – unter Dach und Fach gekommen. So sollen sich angeblich noch heute Bürgerinnen und Bürger daran erinnern können, wie auf dem Entenanger der Fleischmarkt in fliegenden Bauten, in hölzernen Verschlägen einzelner An-



1960er-Jahre findet das wochenmarktliche Geschehen dauerhaften Unterschlupf in einer nachkriegstypi-

schen Ruinennutzung: in den wiederaufgebauten Mauern des ehemaligen Marstalls - das historische Bild allerdings verunklärt durch ein unglücklich angeheftetes Parkdeck. Auch muss sich das Kasseler Lesepublikum mit einem etwas anderen literarischen Ambitionsniveau zufriedengeben: Matthias P. Gibert, "Viel- und Schnellschreiber" (HNA) in der Sparte des Kassel-Krimis, überhöht beim Bemühen um Lokalkolorit und authentische Tatorte die Markthalle zum "Epizentrum der Hautevolee" und entwirft einen Szenetreff, "wo, speziell samstags, das Bildungsbürgertum und die besseren Kreise der Stadt ihre Einkäufe erledigen". Trotz seiner eruptiven Romanproduktion scheint sich der Autor selbst nicht den dort verkehrenden Publikumskreisen zuzurechnen, hätte er doch bemerkt, dass es mit seiner Einschätzung nicht weit her ist: Das Publikum ist so gemischt wie das Angebot, und wer die Hautevolee sucht, findet sie dort wie anderswo. Allerdings passt seine Charakterisierung zu einem "Megatrend", der uns die "Eventisierung des Einzelhandels" als Zukunftsmodell andient: "Markhallen werden zum Teil eines Lifestyles, zum Ausdruck einer Generation, die ebenso gesundheits- und umweltbewusst wie genussvoll lebt", heißt es 2016 in der vollmundigen Jubelschrift eines "Zukunftsinstituts" zum "Comeback der Markthalle".

Jedenfalls wird landauf, landab inzwischen die Chance wahrgenommen, mit zum Teil spektakulären Lösungen von städtebaulicher Prägnanz und überregionaler Strahlkraft Erlebnislandschaften mit Verweilqualitäten sowie neue Kunden- und Anbieterkreise zu erschließen. Doch während zum Beispiel Paris "Les Halles" zu einem sensationellen multifunktionalen Zentrum aufgerüstet und Rotterdam ein international gerühmtes Modell in Kombination von Kommerz, Wohnen und Kunst auf die Beine gestellt hat, ist man in Kassel derzeit dabei, sich die Gelegenheit zu einer exemplarischen Erweiterung der architektonischen Voraussetzungen und zur Gewinnung neuer Besuchergruppen mutwillig entgehen zu lassen. Anstatt dem unabweisbaren Sanierungsbedarf mit einem zukunftsweisenden Optimierungsplan offensiv zu begegnen, hält man sich zugute, das Gegenteil zu wollen: der Bauch von Kassel, abgespeckt zu einem artifiziellen Ereignisort mit alibihaft aufgepfropftem Marktabteil. Durchgezogen werden soll in einem ambitionellen Schrumpfungsprozess ein "Public-private-Partnership"-Projekt, das mit der Rettung des Begriffs die Sache selbst begräbt: Ausverkauf eines urbanen Grundbedürfnisses an eine Investoren-Kultur, bei der sicherlich Gott und die Welt, wohl auch "tollen" Menschen, aber eher selten den "wahren" zu begegnen sein wird. Sollte unser Regionalkrimiautor doch Recht behalten?